Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 54 (1950-1951)
Heft: 18

Artikel: Berglandglück
Autor: Hess, Jakob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669047

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

narren war oft die Rede, die einem sesshaften Bürger ein Schnippchen schlugen. Dem wohlgesitteten Pfarrherrn, dessen Leben so geordnet und gleichmässig ablief, kitzelte es in den Fingern, von Wegelagerern und Falschmünzern einen Streich zum besten zu geben, verband ihn doch eine stille Zuneigung mit diesen Geächteten, und er bekannte einmal offen, «es ist gar herrlich, so etwas Vagabundisches ins Leben zu mischen. Das ist, was den Bettler gross und stolz macht. Ich habe diese Glücklichen immer beneidet.» Wir denken hier an den Zundel-Frieder, wie er eines Tages aus dem Zuchthaus entwich und glücklich über die Grenzen kam. Und der nachdenklichen Geschichte müssen wir hier noch Erwähnung tun, die der köstlichste Schatz in diesem so unerschöpflichen Kästlein ist: Kannit-verstan. Hebel hat durch seine schlichte und natürliche Schreibweise das Beispiel eines geradezu klassischen Erzählerstils gegeben. So werden diesem Bande für jung und alt immer wieder erlesene Proben entnommen. Hebel spricht als Menschenfreund zu seinem Volke, und wenn er am Schluss einer Erzählung gelegentlich sein «merke!» hinzufügt, ist es nicht so schulmeisterlich gemeint, wie es klingt. Er war ein grosser Schalk.

Der Theologe schrieb in den späteren Jahren im Hinblick auf die Kinder noch ein Buch, die «Biblischen Geschichten», die auch in katholischen Schulen Verwendung fanden.

Aus dem alten und neuen Testament wählte er Stoffe aus, die die sittliche Haltung der Jugend stärkten und sie zu einem tätigen Christentum hinführten. Manches Rätsel löste und deutete er ihr, und wo ein Wunder geschah, hob er das allgemein Menschliche heraus und suchte ihm auf dieseWeise näher zu kommen. Das Leben des Heilandes erzählte er in schlichten Worten. Erklärungen und Hinweise schob er ein, denen die Schüler für ihr Verhalten manches entnehmen konnten. Josefs Erlebnisse entwickelte er mit Freude, und da und dort liess er eine Episode weg, wo er befürchtete, sie könnte unverständlich bleiben oder gar Abscheu erwecken. Christi Liebe wurde als wertvollstes Gut gepriesen, offenbarte sie sich doch herrlich «in seinen fortgesetzten wohltätigen Handlungen und in seinen erfreulichen Himmelslehren».

Und noch einmal versetzte sich Hebel beim Gestalten dieser Geschichten in die eigene Jugend zurück. «Immer, wenn ich schrieb, habe ich mir meinen alten Schulmeister Andreas Grether in Hausen und mich und meine Mitschüler unter dem Schatten seines Stabes gedacht», und «aufrichtig gesprochen, ich habe das Büchlein mit Liebe für mein Vaterland geschrieben, ich habe fast bei jeder Zeile im Geist oberländische Kinder belauscht».

Später lehnten orthodoxe Kreise diese Sammlung biblischer Geschichten ab. Anderseits erlebten sie eine italienische Uebersetzung, die in den evangelischen Schulen des Puschlavs und Bergells Verwendung fanden. Und für die romanisch sprechenden Bündner wurden zwei romanische Ausgaben veranstaltet.

Hebel war weit entfernt von allem Buchstabenglauben. Er huldigte einem auf tätiger Güte aufgebauten Christentum. Von ihm auf der Kanzel Zeugnis abzulegen, war ihm weniger gegeben, als in kleinem Kreise bei Freunden und Bekannten Liebe zu beweisen und Opfer zu bringen. So verbreitete er überall Freude, wo er zugegen war, und schuf sich ein Andenken, das heut noch lebendig ist. Immer am 10. Mai, an Hebels Geburtstag, findet in Hausen das «Hebelmähli» statt. Aus weitem Umkreis strömt das Volk zusammen. An der Büste des Gefeierten wird ein Kränzlein von Frühlingsblumen niedergelegt. Von Herzen kommende Worte der Erinnerung werden gesprochen, und Buben und Mädchen sagen Hebelgedichte auf.

Zeugnis genug: der Dichter wirkte weit über seine engere Heimat und seine Tage hinaus. Er war eine ungewöhnliche Erscheinung, «eine stark ausgeprägte Indiviualidät für sich, kernhaft, etwas zähe in seiner Art, abgeschlossen, wenig von aussen bewegt, mit sich einig, ohne Spur einer Zerrissenheit.»

Berglandglück

Jakob Hess

Gletschermilch in Donnerklüften braust,
Gletscherwind im Haar mir kühlend saust,
Gletschergleissen gibt den Augen Glanz,
Gletscherwein den Füssen Lust zum Tanz.

Ach, ich spür's, wie sich mein Sinn erneut.
Blüt' und Strahl mein Innerstes erfreut.
Weitern Schritt's, im Blicke Kraft und Ruh,
wandr' ich ungewissem Schicksal zu.